

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, die redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 105

Dienstag den 7. Mai 1918 abends

84. Jahrgang

Wahl, Schrot- bez. Quetschkarten, die im April oder früher ausgestellt worden sind, verlieren mit dem

19. Mai d. J.

ihre Gültigkeit.

Die Wahlen machen sich durch die Annahme solcher Karten nach dem 19. Mai strafbar.

Rückständig dürfen diese Karten nur innerhalb derjenigen Zeit verwendet werden, für die sie ausgestellt sind.

Dippoldiswalde, am 3. Mai 1918.

W 39 a.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Kunsthonig,

450 g auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bewohnerschaft, Verkaufspreis 66

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 7. Mai. Ein für unser Gemeinwesen höchst wichtiger Akt wurde gestern abend vollzogen. Der neue Bürgermeister wurde gewählt. Die in gemeinschaftlicher Sitzung beider Kollegien vorgenommene Wahl fiel einstimmig auf Herrn Dr. Walter Hornig, derzeit Stadtkammern in Leipzig. Herr Dr. Hornig ist am 27. Oktober 1879 in Wurzen geboren, wo er nach seiner Vorbereitungszeit auch erstmalig im Gemeindedienst tätig war. Seit 10 Jahren ist er beim Rat zu Leipzig angestellt und dort zurzeit noch in ungekündigter Stellung, weshalb sofortiger Amtsontritt wahrscheinlich unmöglich ist. Herr Hornig ist Reserveoffizier, machte die ersten Kriegsjahre an der Front durch, bis ihn mehrfache Verwundung ins Lazarett brachte und nach Beendigung des Heilverfahrens seine Ueberschreibung als „garnisondienstfähig“ zur Folge hatte. Möge die Wahl zum Besten unserer lieben Heimatstadt ausschlagen. Möge aber auch unser neuer Herr Bürgermeister hier finden, was er erhoffte, und möge sich „Bürgermeisters“ recht bald heimlich bei uns fählen. In diesem Sinne schon heute: „Herzlich willkommen!“ — In die engere Wahl waren außerdem noch gekommen die Herren Katschessor Albert Riechlich in Chemnitz, Stadtrat Verthold in Radeberg und Katschessor Fiedler in Plauen i. V.

— Heute abend Kriegsabend im Windischhaus.
— Zwecks Bedarfsfeststellung für die Rohstoffversorgung des elektrotechnischen Installateurgewerbes während der Uebergangswirtschaft werden gegenwärtig Erhebungen über die in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis 1. Juli 1914 verbrauchten Rohstoffe angestellt. Hierzu dient ein Fragebogen, der den Installateuren, soweit sie zur Gewerbelammer Dresden beitragspflichtig und wahlberechtigter sind, zugesandt worden ist. Dieser Fragebogen ist gewissenhaft auszufüllen und bis 15. Mai an die Gewerbelammer Dresden einzuschicken. Installationsfirmen, die ebenfalls zur Gewerbelammer Dresden beitragspflichtig sind, denen jedoch ein Fragebogen nicht zugegangen ist, werden aufgefordert, einen solchen umgehend von der Gewerbelammer in Dresden einzufordern.

— Erste Fragen und Mahnungen. Wieviel Papier habt Ihr diese Woche abgeliefert? Habt Ihr von Euerm Vorräten alles abgegeben, was Ihr abgeben konntet? Wie wollt Ihr es vor den tapferen Volksgenossen verantworten, daß Ihr aus Lässigkeit, aus Gedankenlosigkeit zu tun verkennt habt, was Euere vaterländische Pflicht war? Nun macht schnell nach Kräften wieder gut, was Ihr veräumt habt! Verloht Euch nicht darauf, daß das Papier bei Euch abgeholt werden wird! Bringtes zur nächsten Sammelstelle, in die Schule, auf die Polizeiwache — Gemeindeverwaltung — zur Garnisonverwaltung! Und wenn Ihr abgeliefert habt, dann sammelt unermüdet immer weiter! Alle Ausreden gelten nichts!

— Kriegsgeschäfte. Von der Gußstahlfabrik Döhlen wurden 525000 Mark neue Aktien an der Börse zugelassen. Der Geschäftsgang ist fortdauernd lebhaft; alle Betriebe sind voll beschäftigt. Die Ausschüßen sind weiterhin günstig. — Die König-Friedrich-August-Wälderwerke in Döhlschen gaben neue Aktien aus zum Kurse von 150 Prozent.

— Geschlossen wurden wegen Unzuverlässigkeit in Reichenau die Mühlen von Herrmann und Heilmann, ferner die Mühlenbetriebe von Arno Schöke in Kleinschönberg, Gustav Klinger in Schönitz b. R., Hermann Schleinig in Gauernitz und Wilhelm Große in Markitz.

— In Haft genommen wurde wegen Vergehens gegen die Prof- und Mehlverordnung der Vorsteher

und 68 Pf., vom 8. d. M. ab gegen Abschnitt Q der Lebensmittelkarte in familiären Verkaufsstellen erhältlich.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Rugrindenversteigerung im Forstbezirk Bärenfels.

Im Gasthaus zum Bad in Tharandt, Mittwoch den 15. Mai 1918 von nachm. 2 Uhr an: zusammen etwa 4320 m² Rugrinde von den Revieren Frauenstein, Nassau, Rechenberg, Altenberg, Rehefeld, Schmiedeberg, Spechtshausen, Raundorf, Grillenburg, Hödenhof, Wendischcarsdorf und Tharandt.

Königliche Oberforstmeisterei Bärenfels.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

des Mehlbezirks Pieschen. Er hatte mehreren Bädermeistern Mehlbezugscheine ausgestellt, ohne ihnen die erforderlichen Brotmarken abzunehmen.

Schellerhaus. Was doch manchmal für unglaubliche Gerüchte durch eine Gemeinde hindurchgehen und es auch noch fertig bringen, das Beste, Reinste und Edelste in den Staub zu ziehen. Hat da jemand behauptet, der „Frauendank“, der doch in unseren Gemeinden sehr bekannt ist und sich immer mehr in einzelnen Ortsgruppen ausbreitet, diene mit seinen Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Einkünften nicht den armen invaliden Soldaten, sondern davon lebten draußen die Offiziere und machten sich das Leben schön. Auf Grund dieses höchst unfeinen Gerüchtes, das natürlich jeglichen Grundes entbehrt, sind sogar einige Mitglieder aus dem „Frauendank“ ausgestiegen und andere in Zweifel geraten. Demgegenüber sei an dieser Stelle auf den Zweck des Frauendanks nach § 2 der Satzungen hingewiesen: der Bund der dankbaren deutschen Frauen und Mädchen für die invaliden Krieger, Frauendank 1914, ist ein rechtsfähiger, im Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden eingetragener Verein mit dem Sitz in Dresden. Sein Wirkungskreis ist das Königreich Sachsen. Sein Zweck ist, die reichsgesetzliche Fürsorge für die Kriegsinvaliden durch soziale Fürsorge im Einvernehmen mit dem Heimdank zu ergänzen, insbesondere a) durch Anstellung und Wohnungsfürsorge für Kriegsinvalide, b) durch Unterbringung von Kriegsinvaliden in Familien, vornehmlich in solchen des Bundes. Im übrigen wird der Frauendank den Organen des Heimdanks helfend und beratend zur Seite stehen bei der Erziehung und etwaigen Unterbringung von Kriegswaisen, sowie der Beratung von Kriegswitwen. Die Mittel des Frauendanks dienen zur Erfüllung der Aufgaben unter a und b. Der Frauendank der Ortsgruppe Ripsdorf u. Umgegend hatte Ende 1917 328 Mitglieder mit 1224,05 M. Beiträgen. Den Zweifelenden, Fragenden, Sorgenden und denen, die glauben, berechtigten Grund zu ihren Aussagen zu haben, stehen jedergelt zu freier Aussprache und Aufklärung zur Verfügung die beiden Vorsitzenden Frau Oberförster Zentler in Bärenfels und Frau Reichel v. Esterlein in Unterbärenburg, sowie Herr Pfarrer Silbert in Schellerhaus, welcher als Vertrauensmann des Heimdanks Mitglied im Vorstande des Frauendanks ist.

Reihscha. Von Freunden der hiesigen Schule wurde derselben ein größerer Lichtbildapparat gestiftet, der dieser Tage den Schülern der Vorkurs- und Fortbildungsschule Bilder von Land und Leuten Rumäniens zur Verfügung brachte.

— Im benachbarten Gombjen stahl ein Fuchs nächstlich Hühner und Gänse. Am Freitag nacht ging er in die Halle, schleppte das Eisen mit übers Feld, bis sich das eingeklemmte Bein ab und rühlte seine Wunde am Teiche. Der erschöpfte dreiste Bursche wurde aber bemerkt und erhielt seinen wohlverdienten Lohn.

Reihscha. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Insantereist Rudolf Nummer von hier.

— Bei einem namenlosen Toten der deutschen Kriegergräberabteilung für Lublin und Subartow ist eine Uhr mit Nr. 15693 der Firma S. Högel in Reihscha gefunden worden. Wer irgend jemand vermisst, dessen Uhr diese Nr. trägt, wird gebeten, sich mit Herrn Högel hier in Verbindung zu setzen.

Reihscha. Dem Pionier Willi Kraus, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Leipzig. Ein aus Halle stammender Lagerist, der in einem großen hiesigen Industrieunternehmen tätig war,

wurde wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet. Er hatte seinen Mitarbeitern und auch vielen anderen Leuten vorgelogen, daß er ihnen von „hintenherum“ Schuße und Kleidungsstücke ohne Bezugschein liefern könne. Daraufhin erhielt er vorstufweise Geld für die Waren geliefert. Als sich die Sache zu sehr in die Länge zog, wurde Anzeige erstattet. Der Mensch hat in kurzer Zeit an 1000 M. erchwindelt.

Unter dem Sachsenbanner.

Sächsische Feldartillerie bei Moronvillers.

(dn) Schon seit acht Tagen hatte die 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments... die in einer vorgeschobenen Stellung am Fichtelberg stand, unter von Fliegern geleitetem Feuer aus schwersten Kalibern gelegen. Eine solchen Beschließung hielten die Einbedungen der Geschütze nicht stand, Volltreffer hatten sie durchschlagen, und schon einige Geschütze waren als unbrauchbar ausgetauscht worden. In der Nacht vom 16. zum 17. April 1917 schwall das feindliche Feuer kurz nach Mitternacht zu einer noch nie dagewesenen Heftigkeit an, aber trotzdem beobachteten die Posten an den Geschützen unentwegt den Horizont; denn jeden Augenblick konnte durch Leuchtflugeln Sperre angefordert werden. Da, gegen 6 Uhr morgens, leuchteten plötzlich überall am Himmel die Leuchtzeichen auf „Sperre!“ Und sofort krachten die deutschen Geschütze auf der ganzen Front. Die 6. Batterie hatte nur noch zwei feuerbereite Geschütze, darum hieß es um so flotter arbeiten. Jeder Mann tat in hervorragender Weise seine Pflicht, obwohl Schuß auf Schuß in die Batterie krachte. Drei Namen aber verdienen besonders genannt zu werden: Unteroffizier d. V. Albin Söh aus Olbernhau i. Erzgeb., Unteroffizier d. R. Curt Trischler aus Wurzen und Gefreiter d. R. Adolf Bachmann aus Trebsen an der Mulde.

Unteroffizier Söh war Geschützfürer am 1. Geschütz, und gerade bei diesem Geschütz lag das heftigste feindliche Feuer. Söh war erst, im Januar am Kopfe verwundet, kürzlich wieder zu seiner alten Batterie zurückgekehrt. Jetzt stand er an seinem Geschütz, ohne auf die einschlagenden schweren Granaten zu achten, griff überall helfend ein, verzichtete auf jede Dedung, um schnell Munition heranzuschleppen, und ermunterte seine Leute, nicht nachzulassen. Doch schließlich zerstörte ein Treffer auch noch dieses Geschütz, der Richtkanonier fiel, Unteroffizier Söh wurde schwer, die übrige Bedienung leicht verwundet.

Es wurde 8 Uhr vormittags. Der feindliche Angriff währte schon zwei Stunden. Jede Verbindung mit Gruppe und Nachbarbatterien war unterbrochen. Im rechten Abschnitt war der Feind eingebrochen, das hatte eine Offizierspatrouille festgestellt. Jetzt handelte es sich darum, Verbindung mit der ein paar hundert Meter rechts rückwärts stehenden Nachbarbatterie aufzunehmen, um vielleicht dort etwas über die Lage zu erfahren. Dazu meldeten sich zwei schon oft bewährte Leute freiwillig, Unteroffizier Trischler und Gefreiter Bachmann. Ohne auf die ringsum einschlagenden „schweren Marken“ zu achten, suchten die beiden ihren Weg durch den zerfetzten, zerwühlten Wald. Sie waren noch nicht 200 Meter weit gekommen, da sahen sie plötzlich wenige Meter vor sich ein Grabenstück, dicht besetzt mit französischen Kolonialtruppen, die sich nicht weiter an die Batterie herantrauten, da dort noch schweres Feuer lag. Einige der Franzosen waren eben dabei, ihren Artilleriefliegern durch Magnesiumfeuer Zeichen zu geben, andere brachten Maschinengewehre in Stellung. Da sagten sich die beiden: Wenn die Kerls schon hier von rückwärts kommen, ist die Hauptflucht, die